



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

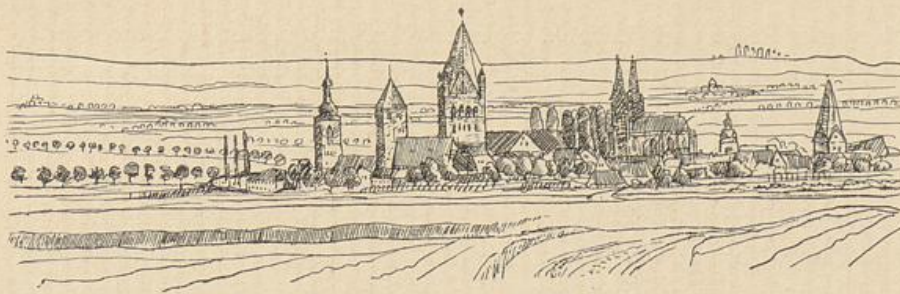
## **Die mittelalterliche Malerei in Soest**

**Schmitz, Hermann**

**Münster, 1906**

3. Erscheinungen der Zeit

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28267**



### 3. Erscheinungen der Zeit.

1. „Dass wir die Stadt Soest auf den Rat des Domkapitels, mit Zustimmung des Propstes zu Soest, seiner Brüder und aller Bürger in 6 Pfarreien geteilt haben, das haben wir getan, weil die Bevölkerung sich so vermehrt, ja vervielfacht hat, dass sie von einem Pfarrer nicht länger genügend geleitet werden kann“ (U. B. I. 94). Erzbischof Philipp legt einen Wall um die Stadt; 36 Türme in Pfeilschussweite; 10 Tore führen heraus. Das war um 1184. Schon in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts werden die Kirchen zu eng. Viele aus Westfalen ziehen nach den Ostseeländern. Als Kolonisten, als Kaufleute.<sup>1)</sup> Soests Handel nach den baltischen Ländern erreicht in der ersten Hälfte des Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Die Güter von Westen (Köln) und Süden (Frankfurt)

1) In den Verzeichnissen der ältesten Ratsverwandten von Lübeck sind genannt: 1175: Leveradt, 1177: Sifrid, 1188: Walderich von Soest. Vgl. die Angaben bei Tücking, zur Geschichte des westfälischen Handels- und Gewerbelebens, 1874. Fahne, die Westfalen in Lübeck. In dem Vertrag der Kaufmannschaft von Gotland mit dem Fürsten Mitislaw Davidovitch werden zwei Münsteraner, ein Soester, zwei Dortmunder genannt (Urk. B. d. Stadt Lübeck I, 694). Lübeck verwendet sich 1242 für Soester Bürger, denen Herzog Albrecht Waren geraubt hatte (U.-B. der St. Lübeck I, 97). Bürger von Münster, Dortmund und Soest beteiligen sich an der Gründung Wisbys, welches Stapelplatz für den nord-europäischen Handel wird. — Rügen ist von Corvey aus kolonisiert. — Besonders nach 1147 (Krieg gegen die Wenden) kommt der Handel in Schwung. — Schon im 10. Jahrhundert reist ein Araber von Fulda über Soest, Paderborn nach Schleswig (Jakob, ein arabischer Berichterstatte über die Städte Fulda, Soest etc. aus dem 10. Jahrhundert, Berlin 1890; „Soest ist ein Kastell im Lande der Slaven, dort gibt es eine salzige Quelle u. s. w.“). — Die Hallenkirchen auf Gotland vermutet Dehio unter westfälischem Einfluss (Bd. II, S. 409, Anm.); die frühe Aufnahme des Spitzbogens, die befestigten Kirchtürme. Die Grösse der Gesinnung erinnert wirklich unmittelbar an Westfalen. Dabei ein ähnliches Abschichten der Fläche, bizarre Rahmen im Anfange des 13. Jahrhunderts häufig; vgl. das Portal aus Gotland auf S. 410, Dehio, Bd. II.

gehen über Soest nach Lübeck. Soester Kaufleute reisen bis Nowgorod.<sup>1)</sup> Über Bremen und Schleswig geht der Handel nach Dänemark, Norwegen und Schweden.<sup>2)</sup> Viele aber gehen auch als Kreuzfahrer ostwärts.<sup>3)</sup> Innozenz III. erläßt 1199 (5. Oktober) einen Aufruf an die Gläubigen in Sachsen und Westfalen, den Christen in Livland zu helfen;<sup>4)</sup> 1200 geht ein Geschwader von Lübeck dahin; 1202 gründet sich die Bruderschaft vom Ritterdienst Christi; 1210 siegt Bernhard von der Lippe über die Esthen. Der Kampf ist ebenso verdienstlich, wie der gegen die Sarazenen; die Ablässe sind im Wert gleich. Die Züge ins heilige Land häufen sich zur selben Zeit. Das Christenheer wird am Genezareth geschlagen, das heilige Kreuz geht dabei verloren; Jerusalem fällt 1187 in die Hände Saladins. Aufruf Clemens III.; Erhebung aller Christenheit. Philipp von Heinsberg, dessen Macht am Niederrhein hoch gestiegen war, wodurch die Spannung mit Barbarossa entstand, versöhnt sich mit dem Kaiser; und schwört am 27. März 1188, auf dem Hoftag Jesu Christi, in Mainz Reinigung. Jener Widukind, Edelherr von Rheda und advocatus von Freckenhorst, zieht vor

1) Die Alderleute von Gotland, Lübeck, Soest und Dortmund sind Schlüsselbewahrer des Schatzkastens auf dem Hof zum hl. Petrus der deutschen Kaufleute in Nowgorod; dessen Gesetzbuch, Skrá, von 1225. In Riga bestand eine Stube für Münster und Soest.

2) Der Beziehungen zu Schleswig wurde gedacht (S. 49, Anm.). Hinzugefügt sei: das Antependium in der Kirche zu Quern (Schleswig), aus vergoldetem Kupfer, zeigt fast die gleichen Ornamentmotive — ovale und herzförmige Palmetten, wie der Rahmen des Soester Retabulums in Berlin (Kreuzigung), was auch Matthäi, Werke der Holzplastik in Schleswig-Holstein bis zum Jahre 1530, Leipzig, Seemann 1901, S. 33, bemerkt hat. Hier auch die wulstförmigen Basen, wie auf dem späteren Antependium in Berlin. Sie treten auch an der Querner Kirche auf. Ob nun hier, wie in den dänischen Wandmalereien, die byzantinisch-orientalischen Anregungen auf direkten Wegen oder (wie die Taufsteine, vgl. Saueremann, die m. a. Taufsteine in Schleswig-Holstein, 1904, teilweise) über Westfalen hereingedrungen sind? Ein verwandter Zug westfälischer und nördlicher Kunst ist die Umsetzung byzantinisch-orientalischer Formen edleren Materials (Gold, Zellenschmelz, Gemmen) in bemaltes Eichenholz. Die mit roten und grünen Streifen bemalten Kruzifixe z. B. in Maria zur Wiese, in St. Petri (Turmempore) finden sich in Holstein und Dänemark häufig. Vgl. auch die Holzantependien in Kopenhagen (S. 34). Antependien in Lisbjerg in Dänemark, in Bergen, Museum, zu Ekwadt in Schleswig, Riesebye bei Eckernförde, zu Ulick, Hardanger, Gol. Sie wirken alle eigentümlich, wodurch man sich nicht verleiten lassen darf, sie in Beziehung zu einer nordisch-germanischen (englisch-norwegischen) autochthonen Kultur zu setzen; wie Matthäi unter dem Eindruck Seesselbergischer Ideen häufig versucht.

In Daelic in Norwegen wurden unter deutschen Münzen solche vom Bischof Hermann II. von Osnabrück (1174—1203), von Paderborn und Soest gefunden, Tücking, S. 16.

3) 1198 ein Abt Berthold mit Kriegern aus Sachsen, Westfalen und Friesland. Vgl. Tücking.

4) Finke, Papsturkunden Nr. 174.

Akkon, nachdem er noch nicht lange vorher mit Bernhard von Lippe auf Seiten Heinrichs des Löwen gegen Soest gezogen war. In Mainz nimmt der Kaiser, Friedrich von Schwaben und viele Ritterschaft das Kreuz. Am 23. April 1189, am Tage des heiligen Georg, bricht das Kreuzheer auf, von Regensburg durch Ungarn, Thracien, über den Bosphorus. Bei Ikonium wunderbarer Sieg gegen hundertfache Übermacht. Sie sahen den heiligen Georg in den Lüften. Schon 1188 war ein Trupp Schwaben, Kölner, Niederrheinländer rheinabwärts gefahren, um zur See hinzuzulangen.<sup>1)</sup> Ein zweiter in der Fastenzeit des Jahres 1189, der sich mit dänischen, friesischen, flandrischen Schiffen zu einer Flotte von 50 Schiffen vereinigte. Auch 1195, da Heinrich VI. in Bari das Kreuz nahm, segeln, ausser den südwärts, über die Alpen nach Apulien ziehenden Scharen, viele tausend Niederdeutsche um Westeuropa nach Messina.<sup>2)</sup> Mit Innozenz III. (1198) beginnt die letzte Phase der Kreuzzugsbewegung; mit ihm das Jahrhundert der stärksten Einflüsse des Papsttums in Westfalen.<sup>3)</sup> Im Jahre 1204 begibt sich abermals eine Flotte von Köln aus auf den Weg ins gelobte Land. Bei der Eroberung Constantinopels wurden viele Sachen, auch Kunstschatze erbeutet, wie in den Kölner Jahrbüchern steht.<sup>4)</sup> 1212 ziehen zahllose Kinder unter Führung des zehnjährigen Nicolaus vom Niederrhein weg nach Süden. 1213 ergeht ein neuer Aufruf Innozenz III. Kreuzprediger auf allen Wegen; ihr Leiter der Kölner Scholasticus Oliverus. 1217 ziehen viele nach Ungarn, zum Kreuzzug des Königs Andreas. Die Mehrzahl, wie es heisst, 3000 Segel stark, fahren unter Führung des Grafen Georg von Wied und des Wilhelm von Holland an der Westküste Frankreichs entlang nach Akkon, Damiette zu belagern. Innozenz III. hatte 1216 bereits den Kreuzfahrern der Kölner Kirchenprovinz mitgeteilt, die, welche den Seeweg benutzen wollten, möchten sich in Messina, Brindisi und Umgegend versammeln, hier sollten sie mit den zu Lande Reisenden zusammenkommen, und er würde sie begrüßen (Finke, Nr. 241). Honorius III. erinnert sie 1217 (27. Januar), am kommenden

1) Kugler, die Kreuzzüge.

2) Diese Pilgerfahrten gingen immer der Küste längs, durch die Strasse von Gibraltar, an der spanischen Ostküste und der französischen Südküste vorbei, also im grossen Bogen. Von Südfrankreich gingen zweimal im Jahr, meist Ostern und am Feiertag des hl. Johannes, regelmässige Pilgerflotten. Heyck, Geschichte des Levantehandels, Stuttgart, 1879, S. 198.

3) Z. B. werden von den neun Münsterschen Bischofswahlen vier durch Eingreifen des Papstes entschieden (Finke, das Papsttum und Westfalen, S. 65).

4) *Annales Colonienses maximi*: „diripitur equorum innumera multitudo, auri et argenti, sericorum vestium atque gemmarum.“ (Humann, Repertorium, 1902).

April in den festgesetzten Häfen zu erscheinen (Finke, 250).<sup>1)</sup> In diesem Jahr verkauft Graf Gottfried von Arnsberg seinen Hof zu Rithem und die Mühle zu Uflen für 150 Mark, um sich Geld für die Kreuzfahrt zu verschaffen. Schon vorher hatten Dekan, Kustos und Kanonicus der Soester Kirche von Innozenz III. den Auftrag bekommen, eine Streitsache des Grafen mit Kölner Rittern beizulegen, welche den Kreuzzugsplan hinderten.<sup>2)</sup> Die Soester Propstei zahlte während jener Zeit 88 Mk. Kreuzzugsteuern, die Dekanei Dortmund 44 Mk.<sup>3)</sup>

Im Jahre 1227 beginnt Konrad von Marburg seine Kreuzpredigten gegen die Ungläubigen im Lande: die Ketzer; methodische Verfolgung kommt in Gang. Dorso, Conrads Genosse, hat allein „wol durent gebrannt“ (Sächsische Weltchronik). Die Dominikaner nehmen die Inquisition der Verdächtigen in die Hand.<sup>4)</sup> 1231 kommen sie (Schwarze Brüder) nach Soest; 1236 nach Minden. Friedrich II. verhängt die Todesstrafe über alle Ketzer 1232. Im Jahr darauf, auf der Reichsversammlung zu Worms, sind alle von den Predigten Konrads erschüttert. Waldenser- und Katharer-Irrlehren kommen gegen Ende des 12. Jahrhunderts von Frankreich und Oberitalien herein.<sup>5)</sup> Oft ist es überhaupt zweifelhaft, wie in Goslar: wo

1) „Nempe a vestre conversionis exordio studuistis, ut audivimus cum multo desiderio et favore acies dominicas instaurare in navibus, victualibus, armis, instrumentis bellicis.“

2) Seibertz U.-B., 148; Quellen der westfälischen Geschichte II, S. 469. Die Grafen von Arnsberg waren Schirmvögte von St. Walpurgis; seit 1229 Stadtvögte. Dass der Burghof ihr Sitz war, ist Vermutung. Im Burgverliess des Arnsberger Schlosses liess ein Graf von Arnsberg seinen Bruder verhungern. Zur Busse fuhr er ins gelobte Land; Volkssage; solchen liegt zuweilen historische Wahrheit zu Grunde. Auch die älteste Wiesenkirche nach der Sage von einer Gräfin zum Dank für Heimkehr des Gatten vom Kreuzzug erbaut.

3) 1216 bestätigt Innozenz den Vorstehern des Armenspitals zum hl. Geist in Soest ihre Besitzungen. Finke, 240. 1217, 10. April gestattet Honorius III. dem Kapitel die freie Propstwahl. Finke, 252. Noch 1264 verlangt Urban IV. eine Schuldsumme des Grafen Ludolf von Eberstein und Höxterer Bürger für Kreuzzugszwecke. Seibertz, U.-B. V, 613. Solche unvernünftige Geldausgaben von Westfalen sind verwunderlicher noch, als die Phantastereien in der Architektur. Dies unaufhörliche Abgehn von Flotten den Niederrhein abwärts, (kein Mensch weiss, wo sie geblieben sind), ist zu vergleichen mit dem Verfahren der Pisaner, Venetianer, Genuesen, Ragusaner, Amalfitaner. Handelsbeziehung Hauptinteresse. Anlage von Märkten und Kolonien. Gegenseitige Übervorteilung, Bekämpfung mit Hilfe der Ungläubigen. Jerusalem ging 1187 verloren, weil eine Partei der lateinischen Königsfamilie den Saladin gegen die andere ins Land rief. Der Doge Dandolo gebrauchte die Kreuzfahrer von jenseits der Alpen, um Konstantinopel zu erobern; denn der Republik Handelsmonopol sollte in Gang gebracht werden (1204).

4) Honorius bestätigt sie 1217. Vergl. die eindringliche Schilderung bei Hauck, Kirchengeschichte.

5) Schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts vereinzelte Regungen am Rhein. 1143 lässt Erzbischof Arnold Gericht halten und geht gegen die Katharer in Köln und Bonn vor.

es im J. 1223 geschah, dass der Propst Heinrich Minnike durch seine Lehren die Nonnen des Klosters Neuwerk in Raserei versetzte, so dass sie die Regel St. Benedikts in den Brunnen warfen.<sup>1)</sup> Elisabeth von Thüringen tut 1228, unter dem Eindruck der Lehren des Minoriten Rodeger ihr Entsagungsgelübde; nach dem Tode ihres Gemahls Ludwigs des Heiligen auf dem Kreuzzug in Otranto, gründet sie das Hospital zum heiligen Franciscus von Assisi (1228). In einer von Conrad von Marburg, ihrem Beichtiger, entzündeten Sehnsucht und Askese stirbt sie mit verrückten Sinnen. In der Kirche, wo ihr Körper unter dem Herzuströmen vielen Volkes beerdigt wird, sehen wir auch in den Chorfenstern den hl. Franciscus abgebildet. Hier auch Maria als Mater pulchritudinis, dilectionis et timoris et sanctae sapientiae. 1232 kommen die Franciscaner (fratres minores, graue Brüder) nach Soest; 1235 nach Paderborn.<sup>2)</sup> Die Lehren des Lambert le Bègue in Lüttich entfachen die ekstatische Bewegung der Reuerinnen (1233 in Mainz; in Köln). 1251 wirbt ein Fanatiker in Flandern und der Picardie grossen Anhang; die Jungfrau selbst hatte ihn zum Kreuzzug aufgerufen.

Maria rückte in den Mittelpunkt schwärmerischer Heiligenverehrung. Als Hagia Theotokos, Gottesgebälerin der griechischen Kirche; wie in Soests Malereien. Der Deutschritterorden wählt sie zur Patronin.<sup>3)</sup> Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist, Katharina, die Standhafte, Magdalena, die Reuige (Hohnekirche, Chörchen); Margaretha, Nicolaus sind dieses Geschlechts Lieblinge; auf der Kreuzfahrt lernten sie die kennen. St. Georg, den Helden sahen sie bei Ikonium auf weissem

1163 verbrennen sie den Meister Arnold aus Flandern in Köln; seine Schülerin, deren Schönheit alle rührt, wirft sich auf seinen Scheiterhaufen und verbrennt. — Anfang 13. Jahrhunderts kommen die Waldenser nach Lüttich (1203); 1231 nach Trier.

1) Auf der Synode zu Hildesheim wird er auf Antrag des Päpstlichen Legaten Konrad von Porto verbrannt.

2) Bald gibt es Streit zwischen Weltgeistlichkeit und den Predigerorden; denn diese entfremden die Gemeindemitglieder ihren Pfarrern; so in Soest in den 80er Jahren. In Warburg entsteht ein Aufstand gegen die Dominikaner i. J. 1282; sogar die Sturmglocken läuten. Westfäl. Zeitschrift 1902, S. 113.

3) Erzbischof Siegfried II. von Mainz (1200—1225) schenkt dem Friedrich, dem Sohn des Landgrafen Hermann I. von Thüringen, die Deutschordenskommande Reichenberg (1219); diese war in Sundern, nicht weit von Soest, im Sauerland begütert. Zeitschr. des Vereins für hessische Geschichte. N. F. Bd. 20, 1895. Geschichte der Ballei Hessen. Konrad I., aus dem Hause Arnsberg, Herr zu Rietberg tritt 1264 in den Deutschorden. Die Holzstatue Marias in der Wiesenkirche (14. Jh.) soll nach der Volkssage vom Kreuzzug mitgebracht sein; am 8. September (Mariä Himmelfahrt) trug man sie in Prozession nach dem Kloster Paradies durch die Felder (heute noch „Liebfrauenweg“). Auch das heute noch wundertätige Madonnenbild in Werl soll aus dem Morgenland gekommen sein.

Pferd und in goldener Rüstung. Ihm bauen die Soester in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts eine Kirche. St. Jürgen, nigge Kerke,<sup>1)</sup> Patron der Jürgenschützen. Die um 1200 erbaute Pfarrkirche in Vreden wurde dem hl. Georg und der Jungfrau geweiht. Es erwacht eine Begier nach episch bewegten Legendenzyklen. Braunschweig, Hohnekirche, Dionysiuslegende in St. Cunibert. Gewaltige Gestikulation.

Predigten und Lesestücke sollen Gestalt werden; besonders die der hohen Kirchenfesttage. Der Weihnachtsfestkreis: In der Messe die Ereignisse des alten Bundes, Psalmen und Sprüche der Propheten (besonders Jesaias, Kap. 9) als Lektionen dem Evangelium (Luc. 2) vorausgehend, schliessend mit der Epistel Jesaias 60, 1—6 am Dreikönigsfest (6. Januar): Surge, illuminare Jerusalem, quia venit lumen tuum et gloria Domini super te orta est; als Festevangelium des Tages (Matthaeus 2, 1—12) von den Weisen, aus dem Morgenland; dieser Zyklus im nördl. Marienchörchen des Domes.<sup>2)</sup> Die Osterzeit ist illustriert am lehrreichsten in der Gräbnische der Hohnekirche. Durch die Gegenüberstellung des alten und neuen Bundes kommt ein bewegter Zug herein. Die Typologie, wie sie im 12. Jahrhundert zum System ausgereift ist.<sup>3)</sup> Doch beachte man die räumliche Anordnung; im

1) Im Jahre 1822 abgebrochen. Pfeilerhalle mit schwerem Westturm. Nach dem Detail bei Tappe (Die Altertümer der deutschen Baukunst in der Stadt Soest, Essen 1823) war die Chorapsis im halben Sechseck geschlossen; die Ecken mit Lisenen besetzt; horizontal liefen 2 Frieze (wie Neuwerk in Goslar); also eine italienischer Beeinflussungen verdächtige Form. — Unvergleichlich Vöges Analyse des hl. Georg an der Bamberger Nordostpforte im Relief des Bogenfeldes (Repertorium, 1902, zu den Bamberger Domskulpturen): Wie die gespannte Haltung des Ritters die Zeremonie (Madonna en face) hier ins Dramatische steigert.

2) Das Opfer (Melchisedec und Fisch St. Patrocli) eigentlich nicht zum Weihnachtsfestkreise gehörig. Es war aber eine altchristliche Sitte, an Epiphania den kommenden Ostertermin zu verkünden; weil dieser in jedem Jahre wechselte. Der Patriarch von Alexandrien hatte ihn bekannt zu machen (Alt, Das Kirchenjahr, 1860, S. 321). Noch heute in vielen Kirchen die Sitte, nach dem Epiphaniasevangelium Osterfest und Fastenzeit anzukündigen. — Die Vorfahren Christi dringen durch Verlesung der Genealogie am Weihnachtstag in die Kunst. Die goldene Pforte von Freiberg mit der Anbetung der drei Könige im Tympanon, in den Gewänden 8 Gestalten: Daniel, Sibylle, Salomo, Johannes d. T., Virgil, Jesaias, David, Elisabeth, Aaron.

3) Die altchristliche Kunst stellt die Figuren des alten Testaments nur als Symbole dar. So deuten die Szenen in Ravenna: Melchisedec, Kain und Abel, Abraham den Isaak opfernd, die Engel den Isaak verkündigend, allgemein auf Christus hin (Bassussarkophag, Mosaik in S. Maria Maggiore). Ebenso suchen die Kirchenväter in den Prophezeiungen des alten Bundes Hinweise auf Christus. Erst in der französischen Scholastik des beginnenden 12. Jahrhunderts (Honorius von Autun, Hugo von St. Victor, Rupert von Deutz) wird der alte Bund dem neuen entgegengestellt. Der alte verliert die Bedeutung um seiner selbst willen. Die Erfüllung seiner Ereignisse und seine Überwindung im neuen Bund wird das

Chor (anhebend im rechten Nebenschiff): Kain und Abel, Abraham erhält die Verheissung Isaaks, Isaaks Opferung, eherne Schlange, Weib von Sarepta. Der Kranz der Propheten darüber. In Maria mit dem Kinde und den Engelchören erfüllt sich der alte Bund. Johannes d. T. und Johannes d. E. den Gegensatz zusammenfassend. In den Szenen der Grabnische setzt sich das neue Testament fort: Kreuzigung, Frauen am Grabe, Christus erscheint der Maria Magdalena, Himmelfahrt, Osterlamm. Diese Darstellungen ergänzen sich durch das Scheibenkreuz der Kirche.<sup>1)</sup> Einer Kreisscheibe aus Eichenholz ist das Kreuz aufgenagelt. Vier Reliefs, geschnitzt und bemalt, in Rundkreisen, je eins in einem Quadranten auf der Scheibe; vier weitere in viereckigen Feldern an den Balkenenden des Kreuzes: Einzug in Jerusalem, Ölberg, Gefangennehmung, Christus vor Kaiphas — Grablegung, die drei Magdalenen am Grabe, Himmelfahrt und Vorhölle. Der Grund der Scheibe ist leinwandbezogen; mit roten und grünen Rankenarabesken bemalt; diese und die bandartigen Muster am Rand auf orientalischen Geweben zu finden. Der Stil der Reliefs erinnert an die zerrufende Weise der byzantinisch beeinflussten Steinplastik. Einzelnes in

wichtigste. Der neue — die Passion vor allem — tritt in Gegensatz zum alten. Eindringen dieser Lehren in die Lektionen. Hauptwerk in dieser Richtung der Schmelzaltar des Nikolaus von Verdun in Klosterneuburg von 1181 (demselben Künstler hat v. Falke den Dreikönigsschrein in Köln zugewiesen, Ztschr. f. christl. Kunst, 1905). Jede der 17 Passionsszenen ist eingerahmt von 2 alttestamentarischen: die eine davon ante legem, die andere post legem (Gesetz an Moses). Nach Hugo von St. Victor's („de Sacramento fidei“) Dreizeiteneinteilung: in primo genere continentur pagani, in secundo Judaei, in tertio Christiani. — Reichste Durchbildung des Gegensatzes in den Malereien von Maria Lyskirchen (Bonner Jahrbücher, 69; Taf. bei Clemen); auch in Braunschweig; ähnlich wie Maria zu Höhe. Wichtig der Kelch zu Werben in der Altmark (Ztschr. für christl. Archäologie und Kunst, I u. II, 1856): Abraham und Melchisedec, Isaaks Opferung, eherne Schlange, Elias und Sareptana als Symbole des Opfers; am Fuss: Kreuzigung; Verkündigung mit Gideon und Moses im Dornbusch als Symbole der Magdschaft; wie Aaron und Gideon in der Nicolaikapelle. Vgl. auch symbolische Parallelen des Opfers: Kanzel zu Wechselburg, Opferreliquiar im Dom zu Osnabrück (Schriever, der Dom zu Osnabrück, 1901, S. 50). Die Kreuze aus der Werkstatt des Godefroid im British Museum, South-Kensington-Museum, aus St. Bertin zu Omer (v. Falke a. a. O.). Comesina und Heider, Die Darstellung der Biblia pauperum in einer Handschrift des XIV. Jahrhunderts in St. Florian, Wien 1863. Heider, Beiträge zur Christlichen Typologie aus Bilderhandschriften des Mittelalters, Wien 1861. Zeitschrift für christl. Kunst 1902, die Anfänge der Armenbibel (Beissel an Hand des hierfür sehr wichtigen Missales im Hildesheimer Domschatz von Ratman).

<sup>1)</sup> Alkenkirchen a. a. O. Taf. III. Nordhoff, Bonner Jahrbücher, Heft LIII, S. 83. Clemen, Ztschr. für bildende Kunst, 1903, S. 98.

den Kompositionen ist unwiderlegbar byzantinischer Bilderkreis.<sup>1)</sup> Der Corpus Christi ist verschwunden. Um den Rand: *Inspice. quid. pacior. ut. quod. te. duco. sequaris — Dum. sic. afficio. ut. morte. mea. redimaris.* Solche Kreuze standen von Ostern bis Himmelfahrt auf dem Altar.<sup>2)</sup> Am Charfreitag wurde das Kreuz nach Verlesung des Passionsevangeliums (Joh. 18 und 19) enthüllt: *Ecce lignum Crucis in quo salus mundi pependit.* Der Klerus legt es nach der Messe in das heilige Grab; wo es, von den Gläubigen angebetet, oft geküsst, bis zur Frühe des Ostertages bleibt. Vor Sonnenaufgang dieses Tages eilen alle, die hl. Frauen zu sehn; die Frauen und den Engel, von den Diakonen dargestellt. „*Quis revolet nobis lapidem ab hostio monumenti? aevia aevia.*“ Interrogatio angeli: „*Quem quaeritis in sepulchro christicole?*“ Responsio: „*Jhesum Nazarenum crucifixum, o caelicolae.*“ Et contra: „*Non est hic, surrexit, sicut predixerat, ite, annunciate quia surrexit de sepulchro.*“ Presbyter: „*Surrexit enim. Te deum laudamus.*“ Und die Menge: „*Surrexit Dominus vere, Alleluja.*“ Die Ostersequenz absingend: „*Victimae paschalis laudes immolent Christiani*“ tragen sie das Kreuz um die Kirche. Gloria in excelsis Deo, Kyrie eleison, Glockengeläute (während der Fasten verstummt). Das Evangelium Matthäi von der Auferstehung (28, 1—7) schliesst die Messe. Die Szene der Frauen am Grabe wird schon seit dem 10. Jahrhundert dramatisch vorgetragen.<sup>3)</sup> „Bestimmen wir vor allem die Stände und die Örtlichkeiten, nämlich vor allem anderen das Kreuz und hernach das Grab,“ beginnt der Prolog eines altfranzösischen Osterspieles.<sup>4)</sup> Eine Berührung zwischen Kunst und Drama

1) Die gekreuzten Torflügel in der Höllenfahrtsszene (Mosaic zu Daphni); der Engel auf dem Grab, mit dem übergreifenden Arm, das Szepter darunter vor; die Kuppelbauten; die gezierten Nimben; vgl. die Frauen am Grabe im Breviar von Monte Cassino (Paris, Bibl. Abb. Berteaux, a. a. O. S. 201). Bronzetür von Benevent; wo auch die Kreuzigung, wie auf dem Retabulum (Berteaux, S. 425). Gefangennehmung: St. Angelo in Formis, Sta Maria ad Cryptas (Berteaux, S. 209). Einzug in Jerusalem: Triptychon im Schatz von Alba Fucense (s. o.).

2) Rotula in Kremsmünster (C. K. 1861, S. 65) aus Kupferblech; darin Frauen am Grabe. Löwe (Symbol der Auferstehung), Adler (Symbol der Himmelfahrt); sie wurde in einen Fuss gesteckt, auf dem alttestamentl. Vorbilder: Schreiben des Tau; Erhöhung der Schlange, Samson trägt die Torflügel von Gaza. — Scheiben in Hildesheim aus Bronzeguss; Felder an den Balken des Kreuzes. — Besonders lehrreich: Das aus Buchsbaum geschnitzte Vortragskreuz im Hermannstädter evangelischen Kapitel (C. K. 1861, S. 152), Byzantinisch aus dem 15. Jahrhundert (Athos?). Mit 6 Passionsszenen in Relief. Höllenfahrt mit den Torflügeln.

3) Weber, S. 35. Hauck, Kirchengeschichte; wo das obige Gespräch zwischen dem Engel und den Frauen (aus einer Bamberger Handschrift des 10. Jahrhunderts) abgedruckt ist.

4) Springer, Ikonographische Studien. III. Die dramatischen Mysterien und die Bildwerke des späteren Mittelalters. C. K. V. Jahrg. 1860, S. 131.

liegt hier in Maria zur Höhe vor. Weber hatte bereits auf dem Retabulum in Berlin Einwirkung des geistlichen Schauspiels vermutet. Im Mittelpunkt ist das Kreuzopfer, Ekklesia und Synagoga zu den Seiten. Sie sind hervorgegangen aus der *Altercatio Ecclesiae et Synagogae*; hinaufreichend in die Zeiten, da Christentum und Judentum auseinanderzutreten begannen: die auf die Gesetze Mosis pochende Synagoge wird von der Ekklesia mit Sprüchen aus dem neuen Testament überwunden. Derselbe Gedanke wie im sermo des hl. Augustin: *contra Paganos, Judaeos, Arianos, de symbulo*; Propheten und Gestalten aus dem alten Testament treten als Zeugen für die Gottheit Christi auf. Als Lektion an Weihnachten entwickelt sich der sermo bald dramatisch, zum Prophetenspiel. Ob wir ein solches im Chor der Hohnkirche haben? Oder in der Nicolaikapelle?<sup>1)</sup> Das Gefühl von der Überlegenheit des neuen Bundes und der Juden Hass steigern sich gegenseitig. Seit dem 12. Jahrhundert tragen die Juden vorgeschriebene Spitzhüte, lange Bärte, die Frauen Schleier. So treten sie in den Soester Malereien zahlreich auf; am Horeb; vor der ehernen Schlange; vor dem 12jährigen Christus im Tempel. Das Laterankonzil von 1215 verschärft die Bestimmungen. Die Versenkung in die Leiden Christi vertieft die Bitterkeit<sup>2)</sup> (in der Charfreitagsliturgie: *Jerusalem, Jerusalem, convertere te ad deum tuum*). Zweifel

1) Oberbibliothekar Milchsack in Wolfenbüttel, der das einzige Fragment eines Westfälischen geistlichen Spieles veröffentlicht, teilt gütigst mit, dass in der Zeit von 1200—1230 in Soest geistliche Spiele wohl hätten bekannt sein können. Sie hätten aber sich höchstens auf die Vorstellung der Hauptscenen der Passion und Weihnachtsgeschichte erstreckt. Die Typologie (in der Nicolaikapelle also: David, Salomon, Aaron mit dem Mandelzweig, Gideon mit dem Fell, Jeremias und Isayas die Maria verkündend) wurde also noch nicht gespielt. Die Spiele hätten auch noch nicht die Entfaltung erreicht, dass sie ihrerseits auf die Malerei eingewirkt hätten. Hierdurch fällt auf den Irrtum Webers Licht. Er hatte die Ekklesia, Synagoga, die Unterbauten, die Engel, die Felsen in der Frauenszene, die Requisiten derselben (Schweisstuch, Salbbüchsen) als Herübernahmen der Malerei aus dem Schauspiel erklärt. Es sind (nach Haseloff und Dobbert) aber alte Bildmotive. — Wenn also einzelne im (späteren) geistlichen Spiel auftreten, so liegt hier ein Herübergreifen der Malerei in dessen Sphäre vor. Jedenfalls: Die Liturgie (mit Predigt, Gesängen, Lektionen) ist Quelle für die malerischen Cyklen und für das geistliche Spiel. In dem Augenblick, wo die gehörten und gesehenen Tatsachen nicht mehr genügen, da hilft nur das eigene Mitspielen und Singen; in Deutschland muss das in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts gewesen sein. Die Passionszeit fällt mit der Frühlingsfeier zusammen; der Gemütszustand ist bewegt. In dem katholischen Sauerland zünden sie Osterfeuer auf den Bergen an; wie in heidnischen Zeiten. Prozessionen ziehen zum Kreuzberg. — Züge wie die Eidszene vor Kaiphas, der besorgte Kaiser (Hohnkirche, Katharinenlegende), die Judenhüte und Zeittrachten sind aus dem Leben und brauchen nicht dem geistlichen Spiel entnommen zu sein.

2) Zunehmende Kreuzverehrung. Legende der Auffindung des hl. Kreuzes durch Helena in den Braunschweiger Malereien. Splitter des hl. Kreuzes besass Maria zur Wiese.

beängstigen wegen der Erlösung.<sup>1)</sup> Jerusalem und das heilige Grab in der Ungläubigen Händen.

Ein Zwiespalt ist in diesen Menschen. Die Apostel in Münster (im Paradies) erscheinen gespannt im Ausdruck; der plumpe Mund nur wilder lallender Worte fähig. Und dann der schwermütige Stolz der Naumburger Stiftergestalten. In der Dekoration in Münster und Paderborn ein fröhliches Überspinnen mit plastischem Rankenspiel; wie nur in Westfrankreich.<sup>2)</sup> In der Architektur Abschichtung der Flächen, sinnlos herabhängende Bögen, Schlusssteine, ausgezackte Gurten, stalaktitenähnlich. Die verzerrten Figuren der Malerei sind wie Fieberphantasien. Drang nach Weiträumigkeit: Maria zur Höhe: An den nervigen Pfeilern hinauf, über die weitgespannten Gurtbögen weg jagt der Blick in die hochgestossenen Scheitel steiler Gewölbe. Unwiderstehlich reißt der Eingang zum Chor den Beschauer hinein — Rücksprünge, Säulen hintereinander in den Gewänden — der Blick fährt empor: die Zwickel, der Kranz der Propheten, im Zenith der Kuppel Maria und Kind, strahlenförmig die Engel herum, flammengleich ihre Flügel emporzüngelnd. Zwei Engel den Mittelpunkt umfahrend; langsam beginnt sich der Kreis zu drehen. Wunderbar ist es am Morgen, wenn die Sonne von Osten hereinscheint; wunderbar aber am Abend, wenn der Chorraum schon dunkelt, das Sonnenlicht von dem Fliesenboden der Kirche zurückscheint und das Gold zu leuchten anfängt.

1) „Vos, inquam, convenia, o Judaei, qui usque ad hodiernum diem negatis filium Dei“ beginnt die Predigt im Augustinischen sermo, nachdem die Propheten, Daniel, Moses, David, Habacuc, Simeon, Zacharias, Elisabeth, Johannes d. T., Virgil, Nebukadnezar und die Sibylle ihre Sprüche gesagt haben. Vgl. Weber, S. 41. Sollte die weibliche Gestalt mit Schleierbinde im nördlichen Marienchörchen (r. Laibung) als Sibylle gedeutet werden?

2) Beide Portale zeigen in der üppigen Verzierung mit Blattkränzen, Greifenketten (Paderborn) merkwürdigerweise gar keine Verwandtschaft zum Burgundischen; und ich möchte Reiche Aufstellung der Beziehung von Paderborn zu Vézelay in Burgund nicht allzu grosse Bedeutung beilegen. Dagegen die (von Reiche auch bemerkte) Übereinstimmung in der Aufstellung der Statuen mit Poitiers, Bourges etc. betonen. Die Ausspinnung der Baldachine mit Arabesken und das Weichflüssige der Zapfen in Münster stammt aus Bourges (vgl. Vitry, *Sculpture française*, Pl. XXXII.), vgl. Poitiers, Notre Dame la Grande, deren architektonische Verwandtschaft zu Paderborn (Dehio); Angoulême, dessen Kuppeln in der Marienkirche zu Dortmund nachklingen. Ist die Berührung Westfalens mit Nord- und vor allem Westfrankreich durch die an den Küsten fahrenden Kreuzzugspilger angeknüpft worden? Sie beginnt um 1200. Früher vereinzelt. Handelsbeziehungen kenne ich keine (s. auch das Marsberger Portal: mit Ranken- und geometrischen Mustern die spitzbogigen Laibungen ausgelegt; Kleeblattbogen).

— Die Erweiterung der Fenster verkündet die Freude zum Licht.<sup>1)</sup> Lust nach edlen Materialien (man täuscht sie sich vor, Altarrahen), Glasflüssen, bunten Steinen und Farben.<sup>2)</sup> Das Rosenfenster im Giebel des Patroclitums hat an den Radiensäulen Kupferhülsen, deren waren ehemals auch an der Zwerggalerie; welche Wirkung: Goldglanz, grünes Mergelgestein, blauer Himmel. In der Pfeilerhalle offenbart sich eine ans Italienische streifende Grösse, im Turm darüber aber Westfalen. Die Kirchen Soests liegen in Obstgärten oder dicht an Gehöften, kaum eine Wand herausgeziert. Hier aber legt sich die stolze Fassade breit vor den offenen Platz. Wir begreifen die Begier der Zeit nach weiten Fernen. Ihre Freude, und angesichts der übrigen Erfahrungen ihr Leid. Ihr Kaiser steigt auf; Friedrich II., unstät, aber herrlich im Bösen wie im Guten. Sehnsüchtig die Blicke nach Sizilien gerichtet, löst sich seine Seele erst unter dem Saitenspiel maurischer Künstler.<sup>3)</sup> Aus St. Ulrici-Tor führt die Landstrasse südwärts, dem Haarstrang zu. Oben, auf dem Bergrücken, in Drüggelte, an den Höfen des alten Schulte, liegt die Heiliggrab-Kapelle: Kreisrund, inwendig zwei konzentrische Kreise von Säulen; zu innerst vier schwere, zu äusserst zwölf schlanke, die Kapitelle abgeblasste Nachbilder der Antike.<sup>4)</sup> Rückwärts,

1) Die Fenster waren im 11. Jahrhundert enger geworden (Dehio). Aus praktischen Gründen: Fehlen der Verglasung; technischen: Sorge um die Sicherheit; ästhetischen: Vorliebe für gedämpftes Dunkel (St. Patroclus).

2) Glasflüsse waren im Rahmen des Goslarer Antependiums (etwa 1260).

3) Das Goslarer Evangeliar, Glanzstück der deutschen Miniatur des 13. Jahrhunderts, soll der Kaiser aus Süditalien mitgebracht haben. — Sind die spezifisch morgenländischen Musikinstrumente: Lauten und Schlagdeckel, die von den Figürchen in den Rankenkränzen im Münsteraner Paradies gespielt werden, damals in Westfalen gebraucht worden? Wahrscheinlicher entstammen sie den Skulpturen Westfrankreichs; wohin der Charakter der Ornamentation weist. Spanische Mauren und Kreuzfahrer hatten sie dort eingebürgert. — Soll man annehmen, dass die italienischen Trachten, wie sie in den Bildern auftreten, getragen wurden? So der heilige Patroclus in der Nicolaikapelle: Kurzer Mantel über der Schulter (Chlamis), der Panzer aus kleinen Schuppen zusammengenietet (squama); als Bewaffnung: das kurze Schwert (gladius) an der linken Seite (Vorrecht der römischen Hauptleute), Lanze, geschweiften dreieckiger Schild. Die geschweiften Formen auch an den Helmen der Krieger des Retabulums; dieselbe orientalische Empfindung wie in den Spitzen des Rahmens. — Am Hofe Kaiser Friedrichs in Süditalien konnten wohl dergleichen Moden herrschen.

4) Sie behaupten dort, die Kapelle wäre auf dem Schultenhof gegründet; die einen: in den Zeiten Karls des Grossen (von dem der grosse Herrgott von Soest und die korinthische Säule am Nordparadies St. Patrocli stammen soll). Andere sagen, es wäre ein Heidentempel und im hohen Altertum entstanden. Die heidnischen Opferstätten in der Umgegend (so auf dem Vorstenberg bei Neheim) waren der Erzeugung solcher Gedanken günstig. Die rohen Widder- und Menschenköpfe an den Kapitellen enträtseln sich der längeren Betrachtung erst als Rückerinnerungen antiker Masken (Voluten). Benckert (Ein

in der Ebene, schon ferne, die Türme der Stadt. Gegen Süden die Tannengebirge des Sauerlandes. Hier zogen sie hin.

Und das heilige Krütze<sup>1)</sup>  
Werd uns allzeit nütze  
Das Krütze, da got sein marter an leit  
Dasselbig sei unser Freud!

Kyrie eleison!

Auch das heilige Grap  
Da got selbest inne lag  
Mit seinen fünf wunden also her:  
Fröhlich farn wir gen Jerusalem daher!

Kyrie eleison!

---

vermeintlicher Heidentempel Westfalens, Westfälische Zeitschrift, Bd. 54 [1896], S. 103) setzt die Entstehung in die Jahre 1217—1227. Im Jahre 1217 schliesst Graf Gottfried II. von Arnsberg, mit „unzählbarer Mannschaft“ auf dem Wege ins heilige Land (cum jam in provincu essemus peregrinari), einen Kaufkontrakt „apud Druglete“. Zwei Jahre später kehrte er zurück; Bischof Otto von Münster (1204—1218) starb beispielsweise auf diesem Kreuzzug und wurde wahrscheinlich in der hl. Kreuzkirche zu Stromberg begraben (Westfälische Zeitschrift, Bd. 51, S. 181.) Im Jahre 1227 schliesst Graf Gottfried bei Drüggelte abermals einen Kaufvertrag, um Gelder zur Unterstützung des Kreuzzugs (in subsidium terrae sanctae; in opus Peregrinationis terrae s.) flüssig zu machen; hier heisst es: juxta capellam Druchlete. (Als „capella sanctae crucis“ erscheint sie urkundlich erst 1560. Benckert.)

1) Böhme, Altdeutsches Liederbuch (1877) Nr. 568. Kreuzleis (in dieser Form aus dem 15. Jahrhundert, auf das 12. oder 13. zurückgehend): In Gottes namen faren wir — seiner gnaden begeren wir — nu helfe uns allen gottes kraft — Verleihe uns allen grosse Macht! Kyrie eleison.